

A6 Wohnen

Antragsteller*in: Anna Hanusch / Martin Züchner (OV Neuhausen-Nymphenburg)

Text

1 Wohnraum in München ist ein knappes Gut, insbesondere für Haushalte mit geringem
2 oder mittlerem Einkommen. Die Schaffung bezahlbaren Wohnraums ist daher eine
3 fundamentale Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge. Hochpreisige Wohnungen sind
4 meist Spekulationsobjekte, die nicht dazu beitragen München urbaner und
5 vielfältiger zu machen.

6 Wir fordern daher die Planungsbeteiligten auf, die Voraussetzungen zu schaffen,
7 ausreichend Wohnraum für diese Bevölkerungsgruppen auf mindestens 50% der final
8 ausgewiesenen Bauflächen des Plangebietes zu schaffen. Das Instrument ist dafür
9 die SoBoN, aber die Umsetzung der formal geltenden Regelungen Stand 2017 sollte
10 dringend übertroffen werden. Es sollten Flächen auch an Genossenschaften
11 vergeben werden, um langfristig bezahlbaren Wohnraum zu sichern, sowie eine
12 möglichst hohe Mietwohnungsquote festgesetzt werden.

13 Die unterschiedlichen geförderten, preisgedämpften und freifinanzierten
14 Wohnungen in Miete oder Eigentum sind idealerweise im Quartier frei zu
15 verteilen. Auch die Hochhäuser sind nicht davon ausgenommen.

16 Die Vielfalt der Wohnbedarfe und Lebensphasen sollte sich in entsprechenden
17 Angeboten widerspiegeln, d.h. individuelle Angebote für Jung und Alt oder
18 gemeinschaftlich für Großfamilien, Mehrgenerationenprojekte, als Cluster-Wohnen
19 sowie durch Sharing-Modelle für ergänzendes Kurzzeit-Wohnen, Repair-Cafés,
20 Mobilität, o.ä. Atelierwohnungen oder Wohnungen mit Co-Working-Räumen
21 unterstützen den Kunst-/Kultur-Schwerpunkt im Quartier.

22 Die geplanten Blockstrukturen sind ein sehr starkes strukturelles Element, das
23 daher einer Auflockerung und Vielfalt in der Ausführung Bedarf. Die Umsetzung
24 der sechs- bis max. achtgeschossigen Wohngebäude sollte v.a. im Holzbau oder
25 hybriden Holzbau erfolgen, idealerweise nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip. Die
26 Innen- und Außenräume können von allen Nutzer*innen Tag und Nacht ohne physische
27 und psychische Barrieren genutzt werden und sollen auch von diesen flexibel mit
28 gestaltbar sein. Der Übergang zwischen den höhenliegenden begrünten Innenhöfen
29 und den autofreien Gassen auf Erdgeschoss-Ebene ist auf seine Barrierefunktion
30 für Nutzer*innen und für ein klimatisch-wirksames Verbundsystem zu überprüfen.

31 Zusätzlich sollte die aktuell mangelhafte bioklimatische Situation durch
32 Fassaden- und Dachbegrünung verbessert werden. Dabei ist auf den Dach- und
33 Hofflächen ein intelligenter Ausgleich zwischen humanen,
34 gemeinschaftsorientierten Nutzungsansprüchen und den Bedarfen der Natur (v.a.
35 mit Blick auf den Artenschutz von Vögeln und Insekten) eine spannende
36 Planungsaufgabe.